

Urlaubsbericht Torremolinos in Andalusien, Spanien - Februar 2010

Lieber Leser, anders als bei den letzten Reiseberichten wird es diesmal leider keine Ich-Version von Olga geben, da sie anfangs unglücklicherweise noch fleißig am Jahresbericht zu texten hatte. Deshalb übernahm Carsten die Zusammenfassung des mittlerweile 4. OLCA-Hochzeitstages - zelebriert an der spanischen Costa del Sol.

Irgendwie scheinen Olga und Carsten die „Küste der Sonne“ mit ihren 300 Sonnentagen ([Wikipedia](#) schreibt sogar von 320!) aber ausgerechnet an den übrigen 65 Tagen besucht zu haben, denn leider war Regen ein ständiger Begleiter der beiden. Doch nach guter Konditionierung durch den OLCA'schen Wanderbeauftragten und dessen Leitspruch „Es gibt kein schlechtes (Wander-)Wetter, sondern nur unpassende Kleidung“ werden die hier beschriebenen 7 Tage ebenso unvergesslich bleiben, wie schon die Hochzeitstage zuvor: Las Vegas, Hamburg, Bad Schandau in der Sächsischen Schweiz und Antalya in der Türkei. Nun reiht sich auch Torremolinos in Spanien in die Hochzeitserlebnisse mit ein.

Vortrag, Dienstag, den 09.02.2010 – Kinderverabschiedung und Kofferpacken

Wie es bei letzten Arbeitstagen bekanntlich so ist, muss die Ablage und der Schreibtisch abgearbeitet (der Platz wird schließlich für die kommenden Zuarbeiten benötigt) und die Vertretung in die kleinen Geheimnisse und Sonderbehandlungen eingewiesen werden. Carsten war in der glücklichen Lage alles ohne Überstunden erledigen zu können, Olga packte ein paar Stündchen an die regulären 8 dazu und war am Ende trotzdem noch gezwungen, dass eine oder andere an den Kollegen abzugeben ... in den letzten Tage standen leider nur 2 von insgesamt 6 Auftragsbearbeitern zur Verfügung, da staut sich eben einiges an.

Bevor die Kinder nach Miltitz gebracht wurden, haben die Vier noch den Abend mit Quatschen und dem von Olga mitgebrachten chinesischen Essen vertan. Obwohl Teenager manchmal gehörig nerven können, fällt ein Abschied für längere Zeit doch immer irgendwie schwer und man versucht noch jede Minute gemeinsam zu genießen. Auf der Fahrt ins Triebischtal wurde den Erwachsenen erneut die fluggefährdende Situation bewusst, denn vom letzten Schneefall vor einer Woche war noch immer alles weiß und bei durchschnittlichen -10 Grad saukalt und tiefgefroren. Beide hofften nur, dass der Flieger morgen Früh pünktlich um 11 Uhr abheben könne, denn sie durften ihren Anschlussflug in Palma de Mallorca nicht verpassen. Für Dresden jedenfalls wurde für den Mittwoch weiterer Schneefall angekündigt ...

Zurück in der Casa OLCA konzentrierten sich beide auf das ordnungsgemäße und möglichst vollständige Packen der Koffer und das Organisieren der noch offenen Dinge, wie z.B. Blumen gießen, Mülleimer leeren und Briefkastenschlüssel übergeben. Mit dem Glauben alles richtig gemacht zu haben ging Olga schon um 23 Uhr ins Bett, während Carsten noch „kurz“ an den Rechner musste, um noch „ein wenig“ zu erledigen ... das komplette Backup des OLCA'schen Datenservers auf USB-Festplatte dauerte am Ende bis 2 Uhr!

1. Tag, Mittwoch, den 10.02.2010 – Abflug in den Süden ... Schnee ade!

Schade für den Nachtarbeiter Carsten, aber um 6 Uhr klingelte schon der Wecker, um unter Berücksichtigung der 2 Stunden Vorlaufzeit am Flughafen zuhause noch ein gemütliches Frühstück einnehmen zu können, die letzten Handgriffe ohne Stress zu erledigen und mit den Öffentlichen zum Dresdner Airport zu fahren. Apropos Frühstück: das Resteessen bestand zusammen mit kleineren Zukäufen aus zwei Portionen frisch zubereitetem „Strammen Max“ (siehe auch den [Wikipedia-Eintrag](#) und den besonderen Bezug zu Sachsen ;o), die den beiden noch den gesamten Vormittag mit Durst strafen sollten.

Nach dem finalen Kofferverschließen und der Absicherung des Hauses gegen Blitz, Einbrecher und Wetter schlurften die beiden gegen 8 Uhr mit 2 Koffern, einer Laptop- und einer Elektrotasche zur naheliegenden Bushaltestelle. Zwar hat es ab da wieder etwas zu Schneien angefangen, doch sie waren sich sicher, dass Bus und Bahn zum Flughafen bestimmt nicht ausfallen würden. Für die eingefleischten Autofahrer war es natürlich eine etwas ungewohnte Situation, doch eigentlich ist die kostenfreie, da im Dertour-Reisepaket mit inbegriffene Anreise mit nur einmal Umsteigen von Bus auf S-Bahn ein Kinderspiel. Die letzten Male sind sie mit dem Taxi gefahren, doch 25 Euro für eine Strecke sind schon etwas heftig. Für die Rückreise wird das Auto mit Chauffeur aber bestimmt wieder ein Thema, denn die Ankunft in Dresden soll laut Flugplan kurz vor Mitternacht sein und dann fahren in der Provinzhauptstadt Dresden keinesfalls mehr Busse und Bahnen.

Ab da ging es schneller als erwartet: der Bus kam pünktlich am Bahnhof Mitte an, die S-Bahn war ratz-fatz am Flughafen und auch das Einchecken mit der elektronischen Bordkartenabholung verlief wie am Schnürchen ...

Holzauge sei wachsam, das wird bestimmt nicht so bleiben! Aha, an der Sicherheitsprüfung ging es dann los, denn zum allerersten Mal seitdem Carsten fliegt, musste er die Elektrotasche mit diversen Ladegeräten, Fotoapparat, Akkus, Autoelektronikzubehör und Handys komplett nach der Durchleuchtung auspacken. Bislang hatten immer nur ein Öffnen der Tasche und das Zeigen, dass nichts miteinander verbunden ist, ausgereicht. Zum Glück war der Sicherheitsbeamte zufrieden und fing nicht noch an tiefer zu recherchieren oder gar etwas anzumäkeln.

Das zweite Negativum war der langsam immer stärker werdende Schneefall, sodass die Räumfahrzeuge und Enteisungsmaschinen des Flughafens im Dauerstress waren. Ob es nun an der Betriebsamkeit am Boden gelegen hat oder an der vom Kapitän verkündeten Überfüllung im deutschen Luftraum, der Flieger hob leider mit einer 20-minütigen Verspätung ab – nächstes Ziel: Palma de Mallorca.

Eingequetscht in den engen Sitzreihen des Ferienfliegers begann Comedy pur, sowohl auf dem Bildschirm, als auch unter den beiden OLCAs. Carsten reichte dem Mr. Bean-Fan Olga einen seiner beiden Ohrstecker, um gemeinsam mit ihr die Folge ansehen zu können, in der Mr. Bean versucht, ohne Fahrschein in einen Zug zu kommen und am Ende als Postpaket in Moskau landet. Erst beim Abspann merkten unsere beiden Protagonisten, dass sie die ganze Zeit nicht dem Original-Soundkanal lauschten, sondern dem Klassik-Kanal des Bordradios ... die Musik hat so gut gepasst und in der Regel ist Rowan Atkinson alias Mr. Bean sowieso etwas mundfaul, sodass es wirklich nicht aufgefallen ist. Erst hinterher wussten sie was die ganze Zeit gefehlt hat: die Publikums-lacher und der Applaus. Bei der anschließenden Sitcom „Two And A Half Men“ lachte sich dann Carsten wieder alleine schlapp, denn Olga kennt bislang nur eine einzige Folge und ausgerechnet die wurde hier gezeigt. Also widmete sie sich lieber den im Terminal stibitzten Zeitungen.

Nach drei Stunden Flug dann eine Premiere: die OLCAs sind zum ersten Mal auf Malle! Auch wenn sie sich eigentlich nur im Flughafengebäude aufhielten, hatten sie doch beim Landeanflug aus Nordost eine tolle Aussicht auf die Baleareninsel. Irgendwann werden sie bestimmt auch für hier mal ein richtiges „Ich war da-Häkchen“ setzen können. Aufgrund der nicht aufgeholten Verspätung verfielen sie etwas in Hektik bei der Gatesuche, aber am Ende war dann doch alles unbegründet, denn die beiden haben auf den Infomonitoren die Boarding- als Abflugzeit gewertet.

Der nächste Stopp der Reise war Malaga und erneut verlief anfangs alles wie geschmiert, denn die Gepäckausgabe und Mietwagenabholung des KIA Picanto waren äußerst schnell abgewickelt. Dann der herbe Rückschlag, denn Carsten hatte in Dresden eine detaillierte Map24-Wegbeschreibung zum 20 km entfernten Hotel ausgedruckt, doch aufgrund des Gewusels auf Spaniens Straßen und der manchmal total komplizierten Straßenführung (Kreisverkehrsknoten, Abbiegebypässe und Einbahnstraßen) benötigten sie mehrere Anläufe, um den richtigen Abzweig in Torremolinos zu finden ... wenigstens hatten sie in diesen 60 Minuten schon mal etwas von der Kleinstadt und Touristenhochburg an der Costa del Sol gesehen (der Ossi würde sagen „sie haben sich durchgefittzt“). Wer noch nicht in Spanien Auto gefahren ist, wird schwer verstehen, was daran so kompliziert sein soll, aber a) kann man in dieser Ortschaft aufgrund von Verkehrsinseln, Durchfahrverboten und Einbahnstraßen nicht sehr oft umdrehen und den gleichen Weg zurückfahren, b) gibt es selten Schilder mit Straßennamen oder Wegweisern zum Hotel und c) ist der gesuchte Abzweig weder eine Kreuzung noch ein Kreisverkehr, sondern eine Mischung aus beiden, bei der man sich für das Linksabbiegen erst nach rechts einfädeln musste, um dann per 90-Grad-Kurve und Ampelanlage geradeaus fahren zu können ... wie gesagt, man muss bzw. kann es mit der Herangehensweise einer deutschen Verkehrsführung nicht verstehen. Zum besseren Verständnis einfach mal auf dieses [Satellitenfoto](#) gucken.

Nach fast dreimaligem Start vom Flughafenzubringer in Malaga und dem Erkennen der komplizierten Linksabbiegerprozedur (Map24 schrieb lapidar nur „links einbiegen“) erreichten sie endlich den gesuchten Hotelkomplex. Auf das wieder sehr unproblematische Einchecken folgte die Zimmerinspektion inklusive schnellem Kofferabwurf, denn das Abendessenbuffet wartete darauf von den ihnen geplündert zu werden – die Sättigung des „Strammen Maxes“ und der beiden Sandwiche im Flieger ließ schon rapide nach.

Ab sofort konnte der angenehme Teil des Urlaubs beginnen und die beiden OLCAs starten sowas natürlich umso lieber mit kulinarischen Köstlichkeiten. Das Buffet war nicht von schlechten Eltern und ließ eigentlich keine Wünsche offen. An dieser Stelle ist vielleicht einmalig der Vergleich mit der bislang luxuriösesten Unterkunft bei den bisherigen Hochzeitstagsreisen angebracht: das [Delphin Palace in der Türkei](#). Dieser All-Inclusive-Urlaub im letzten Jahr setzt die Maßlatte für Speisen, Komfort, Unterhaltung und Freizeitaktivitäten eigentlich so hoch, dass unsere OLCAs bei weiteren Reisen nur noch enttäuscht werden können, aber das Hotel „Don Pedro“ bzw. der gesamte Komplex aus insgesamt drei SOL-Hotels ist ebenfalls sehr zu empfehlen. Das Frühstücksbuffet ist reichlich und man schafft bei alltagsüblicher Einteilung der angebotenen Speisen durchaus eine Woche lang nicht das Gleiche essen zu müssen – wer z.B. hat zuhause schon gleichzeitig ein gekochtes, Rühr- und Spiegelei? Zum Mittagsbuffet kann an dieser Stelle nichts gesagt werden, da nur Halbpension gebucht war, aber auch

das Abendbuffet gestaltete sich stets abwechslungsreich und ließ einen auf keinen Fall verhungern – selbst an Meeresfrüchten fand man eine erstaunliche Auswahl. In Bezug auf das Essen – und das ist bekannt- und augenscheinlich für die OLCAs äußerst wichtig ;o) – war das Hotel definitiv keine Enttäuschung. Das Zimmer wiederum war zwar ausreichend geräumig, aber durch den allgemeinen Fliesenbelag leider sehr hellhörig ... was manche Leute manchmal so allabendlich durch das Zimmer schleifen ist wirklich unglaublich! Eine weitere Besonderheit dieses Etablissements zu dieser Jahreszeit: Olga und Carsten konnten trotz der Enddreißiger keinen signifikanten Einfluss auf das Durchschnittsalter nehmen, denn das kam dem eines gut gefüllten Altersheimes gleich. Die Beiden gehörten wahrlich zu den Youngstern! Der über-die-Gänge-schleichenden Rentnerarmee in der Größe einer Zenturie standen vielleicht gerade mal eine Handvoll Unter-Fünfziger gegenüber. Was aber für die OLCAs den großen Unterschied zum Türkeiurlaub im letzten Jahr und diesen Spanientrip ausmacht, ist der Mietwagen. Die nicht-Saison-bedingten Unzulänglichkeiten des Hotels in Bezug auf die Freizeitgestaltung werden durch die Freiheit herumfahren zu können wieder ausgeglichen (insbesondere bei einem Spritpreis von nur 1,09 Euro pro Liter). Selbst das schlechte Wetter wurde dadurch erträglicher ... dazu aber später mehr.

Nach dem Essen begegnete den beiden am Fahrstuhl ein deutscher Frührentner ... nennen wir ihn mal Jürgen ... der schon seit 35 Jahren hier hinkommt und die nächsten Tage immer wieder durch ein äußerst reges Mitteilungsbedürfnis zu den anderen Gästen auffällt – bekommt man aber als Neuling natürlich nicht sofort mit. Da sein Premium-Zimmer mit Blick auf die Poolanlage bzw. in Richtung des Strandes wies, nutzte Carsten das Kennenlernen für die Möglichkeit einen Blick von seinem Balkon werfen zu können, bemerkte aber leider nicht, dass unser Jürgen anscheinend ein kleiner Frotteur war bzw. ein großes Berührungsbedürfnis zu Olga hatte. Zum Glück ließ er die OLCAs in den folgenden Tagen aber schön in Ruhe und es blieb bei jeder Begegnung nur bei einem zugerufenen „Hallo“.

Zurück im Zimmer stellten sich Olga und Carsten auf das Kofferauspacken ein, doch just in diesem Moment kündigte sich per Zimmertelefon das erste CouchSurfer-Treffen an. Candido war zwar selbst gerade erst um 20:30 Uhr nach seiner Reise durch Nordspanien in Malaga gelandet, wollte aber die beiden schon in einer halben Stunde in der Lobby abholen. Per Email hatte Olga im Vorfeld Kontakt mit ihm aufgenommen und wie immer erhofften sich die beiden schon direkt am ersten Tag von einem Einheimischen viel über das Urlaubsland, die dortigen Gepflogenheiten und die Gegend zu erfahren, um große Fettnäpfchen vermeiden zu können ... sie wurden nicht enttäuscht. Candido ist äußerst gesellig, kann genauso viel reden wie Olga und Carsten und hatte gegen Mitternacht sogar das Wunder vollbracht, für den nächsten Tag noch eines der schwer zu bekommenden Zeitfenster für die Palastbesichtigung in der Alhambra zu organisieren. Nach der Begrüßung am Hotel sind sie zuerst zur Weinbar „Salvador Allende“ gefahren und Olga konnte sich am spanischen Traubensaft versuchen. Auf Essen mussten die beiden allerdings verzichten, denn sie waren durch das reichhaltige und leckere Buffet im Hotel noch pappsatt.

Bei der anschließenden Rundfahrt durch Torremolinos konnte sich Carsten vom Beifahrersitz aus die wichtigsten Bezugspunkte einprägen (eine weitere Irrfahrt, wie die zum Hotel, war somit ausgeschlossen) und nach dem Bierabsacker in einem kleinen Pub kehrten die OLCAs gegen 1 Uhr wieder ins Hotel zurück. Dort haben sie noch eben den Rest der Kofferinhalte im Zimmer und Bad verteilt. Die im [Italienurlaub](#) angewandten MacGyver-Fähigkeiten für das Arretieren von zwei Einzelbetten zu einem ehewürdigen Doppelbett fanden auch hier Anwendung, denn nur mit zwei verbastelten Kofferbändern an den Bettenden konnte Olga ihre geliebte Schlafhaltung in Carstens Armen einnehmen und schlummerte sofort ein.

2. Tag, Donnerstag, den 11.02.2010 – Olga wandelt auf Washington Irvings Pfaden

Trotz Urlaub klingelte der Wecker frühzeitig, denn die erste große Fahrt stand an. Das Ziel des heutigen Tages war das 2 Stunden entfernte Granada mit der berühmten Burganlage Alhambra. Schon um 7:30 Uhr saßen beide beim Frühstück im britischen Stil mit Bacon, Beans und Sausage. Zur ersten Mahlzeit am Tag wurde aber auch Weißbrot mit Aufschnitt, Käse und Verstreichbares, sowie Müsli & Co. geboten.

Während Carsten vor der Abfahrt um 8 Uhr noch das Auto vorbereitete (die Unterhaltungselektronik wurde eingerichtet und zwei mitgebrachte Warnwesten verstaut), schoss Olga die ersten Fotos vom Hotel und Zimmer bzw. unserem Balkon im dritten Stock. Danach genossen sie die Autobahnfahrt über die Berge im Norden, entdeckten visuell die karge Flora und Fauna und sichteteten sogar eine der allgemein bekannten spanischen Stierfiguren auf einem Hügel. Die Aussicht reichte weit, es war etwas bewölkt, aber trocken. So erreichten sie ohne Probleme und sogar auf Anhieb die Parkplätze der Alhambra und konnten ihr mitternächtlich gebuchtes Zeitfenster auf jeden Fall nutzen: ab 10 Uhr in die Festungsanlagen, ab 13 Uhr in den Palast.

„Granada“ ist vielen nur als Ford-Modell bekannt und auch dem Namen „Alhambra“ ordnet man gerne einem Brettspiel oder dem Modell von Seat zu, doch hier haben beide Begriffe geschichtliche Bedeutung und sind wahre Touristenmagneten. Die maurische Vergangenheit der 250.000 Einwohner zählenden Stadt spiegelt sich zwar im gesamten Bereich von Granada wider, aber die Palastanlage der Alhambra gilt zudem noch als glanzvoller Höhepunkt islamischer Baukunst. Auf dem Asabika-Hügel breiten sich majestätisch der maurische Palast sowie die Gartenanlage der Generalife aus und im Hintergrund sind bei richtigem Blickwinkel und Weitsicht die schneebedeckten Gipfel der Sierra Nevada zu sehen – wer kennt dieses Panoramabild nicht. Aber ausgerechnet am heutigen Tag versperrte der gemeine Nebel diese Aussicht. Während der islamischen Herrschaft wurde im 13. Jahrhundert die „Kala al hambra“ (Rote Burg) erbaut und lässt bis heute beim Erkunden des Nasridenpalastes das Gefühl von 1001 Nacht aufkommen. Da der letzte maurische König aufgrund der Ausweglosigkeit auf größere Kampfhandlungen verzichtete und 1492 die belagerte Stadt den Katholiken übergab, blieb die gesamte Anlage in einem äußerst guten Zustand erhalten. Neben den vielen Türmen und Toren locken insbesondere der Festungsbereich Alcazaba, der Gewölbe- und Rundbau Palacio Carlos V., der Königspalast der Nasriden und der etwas abseits gelegene Palacio de Generalife unzählige Besucher an. Das Unesco-Weltkulturerbe der Alhambra gilt als eine der meistbesuchten Touristenattraktionen Europas. Olga hegte schon seit ihrer Schulzeit den Wunsch einmal hierher zu kommen, denn die „Erzählungen von der Alhambra“ von Washington Irving hatten ihre Neugierde und Faszination für diesen Ort geweckt. Sie sollte am Ende nicht enttäuscht werden ...

Die Weitläufigkeit des Geländes wurde Olga und Carsten erst bewusst, als sie vom Parkplatz nach ein paar Minuten Fußmarsch zwar am Kassenhäuschen ankamen, von dort aber noch weitere 30 Minuten durch einen Garten bis zum eigentlichen Palastkern benötigten. Langweilig wurde es dabei nie, denn die Nebengebäude, Wehranlagen und Bepflanzungen, z.B. eine lange Reihe mit Lebensbäumen, die mit Draht zu grünen Burgmauern inklusive Zinnen und Fenster geformt waren, sahen trotz einsetzendem Nieselregen sehr interessant aus. In einem der ersten Souvenirshops konnten sie sogar eine spanische Flagge kaufen, auf denen die [CouchSurfer sich in den nächsten Tagen verewigen sollten](#) – nach den Erzählungen von Candido hatten sie es sich sehr viel schwieriger vorgestellt.

Als sie die innere Burganlage und den forumähnlichen Palacio Carlos V. erreichten, fing es äußerst heftig an zu regnen, aber zum Glück hatten sie einen großen Regenschirm dabei. Der Versuch aufgrund des Wolkenbruchs eventuell schon eine Stunde früher in den schützenden Palast zu kommen, scheiterte leider kläglich an den finstern und genervt dreinschauenden Türstehern. Zum Glück ließ der Regen etwas nach und sie konnten sich die frei zu erlaufenden Teile der Alhambra in Ruhe angucken, einen Blick über die wolkenverhangende Stadt werfen und sandwichkauend die Besucher beobachten, die diese Tour heute ohne Regenschutz versuchten ... manche sogar im Schweinsgalopp. Nach dem erquickenden Besuch eines weiteren Shops mit dem Hinweis „*I touch, I break, I pay*“ warteten sie die letzten 15 Minuten bis zum Einlaß sitzend in einem Torbogen ... warum nur fiel ihnen in dem Moment der Vergleich zum [„Hadrians Tor“ am 3. Tag in Antalya](#) ein? ;o)

Endlich konnten sie sich um Punkt 13 Uhr in die Reihe der Palastgucker einreihen. Die Fahrt hierher und das Warten für den „Palacios Nazares“ hatten sich aber wirklich gelohnt, denn die feinen Verzierungen im weißen Marmor an Wänden, Bögen und Fenstern sind einfach bezaubernd und der Palast wird von Washington Irving völlig zurecht als „*ein zu Stein gewordenes Märchen aus 1001 Nacht*“ beschrieben. Alleine die mit sehr viel Liebe zum Detail restaurierten Stellen lassen einem das ein oder andere „Wow“ entgleiten – wie haben die Menschen es erst im 13. und 14. Jahrhundert mit aus heutiger Sicht primitiven Werkzeugen geschafft?

Dieser Königspalast verfügt, zur damaligen Zeit in Europa untypisch für herrschaftliche Sitze, weder über eine repräsentative Fassade, noch über eine architektonisch bedeutsame Hauptachse oder über Raumfluchten, sondern reiht Innenhof an Innenhof, von denen man wiederum in die unterschiedlich genutzten Räumlichkeiten und Gemächer gelangt. Springbrunnen, Gartenanlagen, Blütenpracht, Zitrus- und Orangenbäumchen runden das spielerische und einladende Gesamtbild des „Herzens der Alhambra“ inmitten der brachialen Festungsmauern ab. Viele Reiseführer fragen berechtigt, ob dies der Zauber bzw. das Geheimnis der muslimischen Anlage ist – es zieht einfach jeden in seinen Bann. So erzählt man sich auch heute noch die Legende, dass nach der Übergabe der Stadt im Jahr 1492 der letzte maurische Herrscher Boabil, mit dem Wissen nie wieder zurückzukehren, davon ritt und sich nur noch ein einziges Mal zur Alhambra umgedreht hat. An diesem Ort, heute als „Paß des Seufzers des Mohren“ bekannt, verlor er die Fassung und weinte hemmungslos über den Verlust seines Paradieses, woraufhin seine Mutter ihm geantwortet haben soll: „Beweine nicht wie ein Weib, was du nicht wie ein Mann hast verteidigen können.“

Während der Besichtigung konnten Olga und Carsten in den Innenhöfen freudig feststellen, dass der Regen nicht nur aufgehört hatte, sondern die Sonne sogar immer öfter durch die Wolkendecke brach. Dadurch kamen die Mosaiken und Reliefs noch stärker zur Geltung. Nur an einer Stelle wurden sie enttäuscht, denn der berühmte Löwenbrunnen wurde gerade restauriert und die Brunnenschale stand ohne die dazugehörigen Großkatzen inmitten des Innenhofes. Die 12 Löwen repräsentieren die 12 Stämme Israels oder auch die 12 Tierkreiszeichen

und damit den ewigen Kreislauf des Lebens. Man sagt zudem, dass aus dem Brunnen der Quell des Lebens entspringt. Der Hof wird insgesamt von 124 Säulen (das arithmetische Mittel ist 7) umfasst und soll somit die Schöpfungsgeschichte symbolisieren, denn am siebten Tag vollendete Gott bekanntlich sein Werk.

Gleichfalls schade, aber auf keinen Fall genauso enttäuschend, waren ein paar Kleinigkeiten während des Rundgangs: eine Russin stand minutenlang im schönsten Fotomotiv und reagierte selbst nicht einmal auf die wütenden Blicke und Gesten der Genervten, eine japanische Reiseleiterin ratterte mit lauter Piepsstimme monoton und (leider) unverständlich das auswendig Gelernte runter und in die Zimmer von Washington Irving wurden Olga und Carsten aufgrund von Überfüllung gar nicht erst reingelassen. Leider hatte man aber auch keine große Chance stehenzubleiben und zu warten, denn das virtuelle Fließband der zeitlich regulierten Besucherströme schob einen unweigerlich weiter in den nächsten Raum oder Innenhof.

Viel ruhiger ging es da schon in den Gärten der Generalife zu, die sich beide im Anschluß an die Alhambra anschauten. Durch den gerade erst beginnenden Frühling konnte man sich die Üppigkeit der Natur in Form von Blütenpracht oder Pflanzenbewuchs zwar nur vorstellen, aber Brunnenanlagen, Palmen, Hecken, fruchttragende Orangenbäume und diverse Wasserspiele, z.B. in einem Treppenhandlauf, sahen auch schon jetzt äußerst beeindruckend aus. Und über allem lag irgendwie der süße Duft von reifen Orangen ...

Auf dem Rückweg zum Parkplatz begegneten Olga und Carsten einer Yogakatze ... jedenfalls sah es so aus, als würde sie diesen Sport gerade praktizieren. Zunächst saß sie wie angewurzelt mit einer angezogenen Vorderpfote und geschlossenen Augen da („Der Baum“) und löste sich dann mit ausstreckenden Hinterläufen, einem beherztem Gähnen und dem Ausschütteln aller Gliedmaßen aus ihrer Starre, begleitet mit einem Blick, als würde sie den Zusehenden sagen wollen: „Is’ was? Wohl noch nie eine Katze beim Meditieren gesehen, häh?“.

Am Ausgang erkundigten sich die OLCAs noch nach der Adresse eines Restaurants in der Innenstadt von Granada, welches Candido voll des Lobes war – und er hatte verdammt Recht! Nicht nur, dass die Frau an der Info nur aufgrund des Namens schon den genauen Standort kannte und sofort auf der Straßenkarte zeigen konnte, auch das Ambiente war einmalig und das Essen einfach nur lecker. Sie hörten auf seinen Rat und bestellten nur eine halbe (!) Tapas-Platte und dazu Paella mit Hühnchen – nach dem CS-Treffen mit Emilio aus Galizien wussten Olga und Carsten was sie erwartet und dass sie keine „deutsche“ Version mit Meeresfrüchten bekommen würden, da die Originalpaella eigentlich nur den Reis und Gemüse beinhaltet, alles andere ist regionalbedingt. Ungewöhnlich für die beiden waren allerdings die von der Decke am Tresen hängenden Schinken, das Verhalten der an der Bar Stehenden, die die gebrauchten Servietten auf die Erde warfen, und dass um 16 Uhr alle Fensterrollladen geschlossen wurden ... 10 Minuten später standen sie wieder auf der Straße und wollten das übrige Granada erkunden.

Schon vom Berg der Alhambra aus konnten sie deutlich die riesige Kathedrale erkennen, in deren Nähe sie auch ein günstiges Parkhaus gefunden haben, aber Einlass wurde ihnen nicht gewährt (erst wieder gegen Abend), denn es war Siesta-Zeit, die traditionelle spanische Mittagsruhe (das erklärte dann auch die Rolllädenaktion!). Als Deutscher ist es schon schwer sich daran zu gewöhnen und so tapsten auch die OLCAs immer wieder schmerzlich in dieses Fettnäpfchen – das war damals in Südfrankreich so und auch im letzten Sommer in Italien. Aus diesem Grund sind sie nur einmal um das beeindruckende Kirchenbauwerk herumgelaufen und dann schon wieder zurück zum Auto gegangen – es war ja eh fast alles geschlossen.

Außerdem war für die Rückfahrt nicht der schnelle Weg via Autobahn geplant, sondern ganz gemütlich zunächst nach Salobrena und dann auf der Bundesstraße N340 immer am Meer entlang. Zur Freude der beiden klarte der Himmel sogar vollständig auf und das Wetter machte wieder Spaß, sodass die Küstenstraße bis nach Malaga einen Bilderbuchblick aufs Meer zuließ, einen traumhaften Sonnenuntergang offenbarte, einen ersten Blick auf die berühmten Weißen Dörfer in der Umgebung von Nerja bot und auch zu einigen Stopps einlud.

Besser hätte die Zeitplanung nicht aussehen können, denn sie erreichten das Hotel im Halbdunkeln ohne Probleme (Candidos Rundfahrt sei Dank) und waren sogar noch pünktlich zum Abendessen (immer von 18:30 bis 22 Uhr). Im Zimmer rächte sich dann bei Carsten die kurze Nacht vor der Abreise, die lange Nacht mit Candido und das frühe Aufstehen heute morgen, denn als Olga ein paar Schwimmzüge in der Wanne absolvierte, wollte er nur kurz auf dem Bett liegen und danach die ersten Tage im Laptop einhacken, ist dabei aber tief und fest eingeschlafen und war bis zum nächsten Morgen nicht mehr ansprechbar.

3. Tag, Freitag, den 12.02.2010 – Erkundung der kulinarischen Spezialitäten

So haben beide auch gleich mal das Frühstück verpennt und sind erst um 10:30 Uhr aus dem Hotel raus an den Strand gegangen, um eine Örtlichkeit für ein kleines Frühstück zu finden. An einer Beachbar nahm man sich ihrer an und improvisierte ein einfaches aber leckeres Frühstück aus getoastetem Baguette mit Schinken und Käse für Carsten und für Olga mit Erdbeermarmelade – das stand so bestimmt auf keiner Speisekarte ;o)

Frisch gestärkt und unternehmungslustig liefen die beiden einmal komplett um das nahegelegene Monument, was schon am Abend zuvor, bei der ersten Rundfahrt mit Candido, belustigend aufgefallen war. Es zeigt zwei Frauen, die voller Freude an den Strand hechten und stellt u.a. eine Hommage an Pablo Picasso dar, der diese Szene bereits in einem Bild während seiner blauen Periode (1901 - 1904) festgehalten hat. Bezüglich Strand und Meer erinnert Carsten jedenfalls die Hingabe, das Benehmen und die Statur der Damen sehr an Olga ...

Als nächstes stand ein Besuch im Supermarkt an, da für die geplanten Unternehmungen und Fahrten Trinken und Snacks besorgt werden mussten. Im Ausland lassen sich die beiden bei so etwas immer gerne sehr viel Zeit, um die Auswahl genauestens unter die Lupe zu nehmen, die Preise zu vergleichen und eventuell Dinge zu kaufen, die man in Deutschland nicht so ohne Weiteres bekommt. Deshalb kamen sie auch erst nach fast 2 Stunden wieder heraus und schleppten ihre Beute ins Hotel. Danach haben sie zunächst die gesamte Außenanlage erkundet (die witzigsten Szenen waren das „Leider-keine-hübschen-Lifeguard“-Schild und die abwartende Katze vor der Vogelvoliere), Fotos der mitgereisten und -genommenen OLCA-Bären geschossen und einen kleinen Strandspaziergang gemacht, bevor Candido ab 14 Uhr zu einer kulinarischen Rundreise durch Torremolinos eingeladen hatte.

Da merkte man wieder deutlich die Unterschiede zwischen der deutschen und der spanischen Art der Nahrungsaufnahme: während die Deutschen sich mehr oder weniger an einem Ort niederlassen, um dort sättigend zu essen, zu trinken und zu quatschen, zieht der Spanier von Bar zu Bar und genießt kleine Häppchen und die Abwechslung. So hat sich das natürlich auch Candido gedacht: sie starteten in der „Meson La Choza Der Pepe“ mit Bierchen und Tapas mit Fleisch, Tomate und Spiegelei, gingen dann weiter ins „Antoxo“, wo bei gehobenerem Ambiente Weißwein aus Schälchen, Tintenfisch und Muscheln verdrückt wurden, landeten anschließend im „Restaurante Frutos“ (Candido hat hier viel Zeit in seiner Kindheit und Jugend verbracht) bei Rotwein mit Zitrone und Bitter Lemon, einem Stück vom besten Teil des Serrano-Schinken, Russischem Salat und Fisch- bzw. Schinkenkroketten und beendeten die Genussreise in der orientalisches anmutenden Teeria „Cheap Charlie“ mit Pinienkernen in Minztee und einem Glas Birnensaft. Olga und Carsten danken Candido noch heute aus ganzem Herzen, dass er genau diese Tour für das Treffen bzw. das „Mittagessen“ ausgesucht hat ... es war einmalig und unvergesslich! Allerdings bedauern beide, dass er ihnen das Bezahlen so schwierig gemacht hat, denn auch hier scheiden sich die Verhaltensweisen beider Nationen, denn wo in Deutschland der Besucher versucht zu bezahlen, geht hier die Zeche in der Regel auf den Gastgeber.

Nachdem sich die beiden vom CouchSurfer verabschiedet hatten, setzte leider wieder der Regen ein, sodass sie die nächsten Stunden in einem von drei Salons des Hotels mit Laptop, Buch und Fotogucken verbrachten. Beim allgemeinen Geräuschpegel der vielen Rentner inklusive deren Unterhaltungen in Englisch, Deutsch und Spanisch mussten Olga und Carsten unweigerlich an den Film „Sneakers – Die Lautlosen“ denken, wo ein Mitfahrer mit verbundenen Augen zu einem Geheimtreffen gebracht wurde und beim Rekonstruieren des Weges aussagte, dass sie an einer Party vorbeigekommen wären. Am Ende stellt sich aber heraus, dass er keine quatschenden Menschen gehört hatte, sondern das Schnattern einer Schar Gänse. Die Situation im Salon kam dem sehr nahe und wenn man die Augen schloss, konnte man das Wasser und die gefiederten Freunde förmlich riechen.

Nach dem Abendessen besuchten sie eine durch Aushang bekanntgegebene Flamenco-Show und erkundeten den allgemein zugänglichen Innenbereich der gesamten Hotelanlage, bestehend aus den drei SOL-Hotels „Don Marco“, „Don Pablo“ und „Don Pedro“. Aufgrund der Nicht-Saison war natürlich einiges (ab-)geschlossen, aber die Komplexität wusste schon zu beeindrucken. Es hat sogar etwas gedauert, bis sie zurück zum Zimmer fanden und beendeten nach etwas TV-Berieselung gegen 23 Uhr den 3. Tag der Reise.

4. Tag, Samstag, den 13.02.2010 – Unterirdisch-Gehen und Plünderparty

Wer an diesem Tag nicht gerade ohne jegliche Kommunikation im australischen Outback weilte oder sich mit einer Machete durch den Dschungel kämpfte, kam an der Meldung über den tödlichen Unfall des georgischen Roodlers Nodar Kumaritashvili einfach nicht vorbei. So erging es natürlich auch den OLCAs, nur dass ihnen durch das Gucken eines russischsprachigen Fernsehsenders auch die ungewollte Ehre zuteil wurde, den Hergang völlig ungeschnitten ansehen zu müssen – inklusive des dumpfen Dong-Tons, den ein Schädel auf einem Eisen-

träger verursacht, und der anschließenden medizinischen Betreuung in Großaufnahme. Da loben sich beide die Feinfühligkeit der deutschen Nachrichtenkultur!

Weil das Wasser beim Duschen mehr benetzte als benässte, hat Carsten nach ein wenig Studium der Technik kurzerhand den Durchflußbegrenzer ausgebaut und anschließend die so gewonnene Waschfreude zu ausgiebig genutzt – kurz: beide kamen etwas spät zum Frühstück und zum ersten Mal mussten sie beim Einlass in den Speisesaal anstehen. Ältere Semester gehen eben auch erst später zur Futterausgabe ...

Frisch gestärkt und bei Nieselregen starteten die OLCAs ihre Tour nach Nerja, um dort die bekannte Tropfsteinhöhle und die Weißen Dörfer zu besuchen. Auf dem gleichen Küstenweg wie vor zwei Tagen fiel ihnen diesmal aber auf, dass der Wellengang etwas sehr viel heftiger war. Beim Tanken wartete schon die nächste „Überraschung“, denn Full-Service kannten beide bislang nur aus den USA und so hat der Tankwart nicht schlecht gestaunt, dass Carsten im Alleingang die Füllung des 30 Liter-Tanks in Angriff nehmen wollte. So viel zum Thema „der Mensch ist ein Gewohnheitstier“ ... an die 1,09 Euro pro Liter hätten sich beide allerdings sofort gewöhnen können ;o)

In Nerja folgte zuerst ein kurzer Stopp, da Olga die Schönheit eines Weißen (Neubau-)Dorfes auf den Speicherchip bannen wollte und danach begann die große Suche nach dem berühmten „Balkon Europas“. Aber trotz viel Herumkurven haben sie diesen leider nicht auf Anhieb gefunden. Tja, mit Internet und einer detaillierten Karte wäre das bestimmt nicht passiert – also waren sie doch ein bisschen unvorbereiteter als sonst. Dafür war das Finden des eigentlichen Touristenziels aufgrund sehr guter Beschilderung ein Kinderspiel: die Cueva de Nerja.

Trotz eines Eintritts von happigen 8,50 Euro (plus 1 Euro für's Parken) ist diese Tropfsteinhöhle absolut sehenswert und wird bei Wikipedia sogar mit dem Satz „*Die Höhlen sind nach dem Prado in Madrid und der Alhambra in Granada die meistbesuchte Sehenswürdigkeit in Spanien*“ geehrt. Von den, laut Infotafel, 7219 m Länge sind aber nur gut ein Viertel für den Tourismus freigegeben, der Rest ist den Höhlenforschern und Archäologen, denn man fand hier u.a. Werkzeuge, Knochen, Essensreste und Malereien, die auf ca. 1800 Jahre v. Chr. datiert wurden, der Höhle beziffert man mehr als 15.000 Jahre für ihre Entstehung. Olga und Carsten fanden den mehr als 60 m hohen und ca. 18 m breiten Stalagnaten im Zentrum „Raum der Überschwemmung“ besonders beeindruckend, aber auch die anderen Formationen aus Stalagmiten, Stalaktiten, Sinterröhrchen, -vorhängen und -krusten wussten zu begeistern – eine etwas unwirkliche Welt. Den fünf Entdeckerjungen, die 1959 ganz in der Nähe eigentlich nur ein paar Fledermäuse fangen wollten, hat man am Touristencenter sogar eigens ein Denkmal gesetzt.

Frühzeitig traten sie die Rückfahrt nach Torremolinos an, aber nicht um direkt zum Hotel zu fahren, sondern weil auch in Spanien Geschäfte irgendwann einmal schließen. Schließlich sollte Olga noch genügend Zeit bekommen, um in einem Outlet-Center in Malaga ihrer kleinen (weiblichen) Shoppingsucht nachgehen zu können. Zunächst wurde sich dafür im Futterbereich der Mall gestärkt und das Schnellrestaurant „VIPS“ hat beide etwas überrascht, denn im Vergleich zu McDonalds, BurgerKing & Co. konnten sie hier total lecker schmeckende Tortillas mit Schinken und zwei Käsesorten, eine gegrillte Gemüseplatte, Salat mit Hühnchen und Röstzwiebeln und eine Ham&Cheese-Roll statt Burger, Pommes und Nuggets genießen. Das fehlt in so manchem deutschen Einkaufstempel ...

Da es trotz alldem eine Art Schnellimbiss war, konnte Carsten dort nur wenig Zeit verträdeln, bevor er dann als bereitwilliges Anhängsel von Olga auf der Bummeltour durch die diversen Schuh- und Klamottenläden mittrotete. „Mann“ wartete des Öfteren in den im Durchgang aufgestellten Sitzgruppen, während „Frau“ sich über das Fehlen ihrer Fuß- und Körpergrößen in der Auslage beschwerte. Erst im nicht weit entfernten Sportartikel-Großmarkt „Decathlon“ (den hatten sie schon bei der Landung vor vier Tagen hoch erfreut erspäht) wurden beide fündig und verließen diesen am Ende hochzufrieden und um 160 Euro ärmer, dafür aber mit allen Klamotten, die sie dort zu finden hofften. Insbesondere der T-Shirt-Bestand von Carsten wurde gehörig mit unifarbenen XXXL-Textilien der Eigenmarke „Domyos“ aufgestockt – es kamen leichte Bedenken auf, wie man eine solche Menge dem Zoll erklären sollte.

Kurios wurde es dann mal kurz auf der Rückfahrt zur Autobahn, denn die Begegnung mit zwei Prostituierten vor einem brennendem Berg Europaletten am Straßenrand, konnte Olga nur noch so kommentieren: „Na toll, die normalen Spanierinnen laufen jetzt schon alle im verführerischen Minirock rum und die stehen noch in Jeans dort rum ... verkehrte Welt!“.

Am Hotel stellten sich beide die Frage, ob heute etwas Besonderes war, denn der Parkplatz war ungewohnt überfüllt. Auf dem Weg vom Abstellplatz in einer Seitenstraße zum Haupteingang wurde es dann zunehmend deutlich: die Amüsiermöglichkeiten lockten mit kitschigem Herzschmuck und alle Hotels der Stadt füllten sich seit dem Morgen mit Wochenend- und Valentinstagsgästen. Da der 14. Februar diesmal allerdings unglückli-

cherweise auf einen Sonntag fiel, zogen die Spanier das Valentinstagsdinner eben einen Tag vor und auch das Hotel begrüßte seine Gäste mit Nelken und Sekt am Eingang zum Speisesaal. Kulinarisch lockten auf dem riesigen Buffet u.a. Scampis bis zum Fingerab- bzw. Erbrechen, diverse Fleischspezialitäten und unzählige Dessertkleinigkeiten.

Nach so einem Gelage gönnten sich die OLCAs zunächst ein Verdauungspäuschen auf dem Bett inklusive Fernsehgucken (hier dann auch die oben beschriebene, makabere Berichterstattung des russischen Senders zum Unfall des Rodlers), um zu vorgerückter Stunde noch einen romantischen Spaziergang entlang der Strandpromenade zu machen. Wie mag es wohl zur Hauptsaison hier aussehen, denn diese Nacht war fast alles geschlossen, nur ein paar Pubs und Bars haben auf und den größten Andrang hatte der ansässige BurgerKing zu verzeichnen. Aber das sind die OLCAs schließlich schon von ihrer Hochzeitreise gewohnt, denn wo ist Mitte Februar schon Hochsaison!? Dafür hat man seine Ruhe und muss sich nicht mit überfüllten Lokationen oder Touristenhorden arrangieren.

5. Tag, Sonntag, den 14.02.2010 – Olga wird am Hochzeitstag vom Affen gelinkt

14. Februar ... Valentinstag ... der eigentliche Hochzeitstag markierte bislang immer einen Höhepunkt und so war es auch heute: die für Noblesse, Schickimicki und Yachthäfen bekannte Mittelmeerstadt Marbella sollte das Ziel sein.

Nach dem Ausschlafen und Frühstück fuhren Olga und Carsten gegen 11:30 Uhr los und auf halber Strecke hatten beide das Wetter für so gut befunden, dass man kurzerhand das Ende der Fahrt noch weiter gen Westen verlegt. Beide hofften auf eine weite Sicht, um einen Blick auf den schwarzen Kontinent erhaschen zu können, denn eigentlich war dieser Ausflug erst für Übermorgen vorgesehen – doch wer weiß, was Petrus dann in Planung hat. Bei der Zusammenstellung der Urlaubsplanung im Vorfeld hörten sie jedenfalls auf die guten Ratschläge von Mitgliedern der OLCA-Familie und wählten den Ort Tarifa als Ziel und nicht das viel bekanntere Gibraltar. Man warnte nämlich u.a. vor einer Abzocke durch überhöhte Preise und die Helfer sollten damit sogar Recht behalten – dazu aber erst später mehr.

Die A7 führte dabei immer an der Küste entlang, zum Teil auch als Stadtautobahn oder mit Bundesstraßencharakter (inklusive Ampeln und Kreisverkehr) und die Fahrt von ca. 90 Minuten verging tatsächlich wie im Flug. Zwischendurch konnten sie doch noch einen Hauch von Marbella wahrnehmen und auch der berühmte Gibraltarfelsen war kurz zu sehen. Auf den letzten Kilometern vor Tarifa zückte Olga schon mal die Kamera, denn durch die erhöhte Position der Zufahrtsstraße und dem tollen Weitblick an diesem Tag konnten sie eine herrliche Aussicht über die Straße von Gibraltar bis hin zum afrikanischen Kontinent genießen. Es passte einfach alles an diesem Tag, ihrem Hochzeitstag.

Carsten konnte das Auto direkt am Strand abstellen und nach nur ein paar Metern zu Fuß gingen beide über eine Landzunge, an der auf der rechten Seite Atlantik- und auf der linken Mittelmeerwellen ans Ufer rollten. Damit stand eines fest: Olgas „Füße im Wasser“-Sucht konnte heute gleich von zwei großen Gewässern gestillt werden. Wenn die Festungsanlage auf der vorgelagerten und durch einen schmalen Damm erreichbaren Isla de las Palomas öffentlich zugänglich wäre, würde man tatsächlich auf dem südlichsten Punkt des europäischen Festlandes stehen, aber auch von hier, dem Punta de Tarifa oder auch Punta Marroqui genannten Areal, kamen die nur 14 km Entfernung bis nach Afrika deutlich zur Geltung. Und ein Verkehr an Riesenpöthen herrschte dort!

Die nächsten 2 Stunden verbrachten Olga und Carsten mit Strandspaziergängen, den angekündigten olgaschen Fußbädern in beiden Gewässern, einer bewundernden Beobachtung von zwei Kite-Surfern (laut Wikipedia ist dieser Ort „neben Ho’okipa auf Hawaii und Fuerteventura eine der „Welthauptstädte“ für Wind- und Kite-Surfer“ ... hätte man gar nicht gedacht), der Feststellung, dass der Sand des Atlantiks viel gelber ist als in Torremolinos, der Lernstunde über die verschiedenen Windrichtungen durch eine Skulptur und immer wieder mit einem sehnsüchtigen Blick in die Ferne nach Afrika oder über den Ozean in Richtung Amerika.

Mit dem Auto fuhren sie noch ein bisschen durch die engen Gässchen von Tarifa, um dann wieder gen Autobahn aufzubrechen. Den Stopp an einem Aussichtspunkt inklusive Shop, Schnellimbiss und (ganz wichtig!) einer Toilette konnten sich beide vor der Rückfahrt nicht entgehen lassen. Die Aussicht bis zur marokkanischen Hafenstadt Tanger und dem afrikanischen Festland wollten beide länger genießen und beschlossen hier zudem noch eine kulinarische Pause einzulegen. Die Preise waren auf den ersten Blick zwar gesalzen, aber die beiden Baguettes mit frischem Räucherfisch schmeckten dafür hervorragend ... und dann dazu noch dieser Ausblick!!!

Wieder zurück auf der Straße rückte der Gibraltarfelsen immer mehr ins Augenmerk und nach einem kurzen, nonverbalen Bestätigungsnicken stand fest, dass sie die einmalige Chance hier zu sein doch noch nutzen wollten, um einmal kurz die Grenze in das britische Überseegebiet zu überschreiten. Zum Glück hatten sie ihre Ausweise griffbereit, denn als EU-Bürger ist man es ja eigentlich gar nicht mehr gewohnt, beim Überqueren von Landesgrenzen kontrolliert zu werden. Dann folgten die Ahs und Ohs im Minutentakt: auf diesen britischen Straßen gilt ungewohnterweise Rechtsverkehr (schade), kurz hinter dem Grenzposten überqueren Autofahrer und Fußgänger bzw. die Straße das Rollfeld eines Flughafens (leider war die Ampel auf Grün und keine Maschine landete), selbst hier sind die englischen Bobbys zu sehen und an einer Stelle saß sogar ein Äffchen auf einem Felsen – wow, der Weg hierher hat sich doch gelohnt.

Nach einem kurzen Stop am südlichsten Punkt Gibaltars, dem Europa-Point mit 240 Grad-Rundblick über das Mittelmeer und bis Afrika, wagten die OLCAs den Vorstoß mit dem Auto auf den Felsen aufzukommen, da Olga jetzt noch unbedingt die berühmten Gibraltar-Affen aus der Nähe sehen wollte. Doch kurz vor dem Gipfel dann die Abzocke: der Ausflug sollte 10 Euro pro Person Eintritt und 2 Euro für den Parkplatz kosten. Nee, das war eindeutig zu viel für einen kurzen Touri-Stop und da kein Fahrzeug vor oder hinter ihnen fuhr, drehte Carsten das Auto auf der engen Bergstraße in viel mehr als den fahrschulmäßig erlernten 3 Zügen. Olgas größte Enttäuschung war allerdings, dass sie aufgrund der 22 Euro Eintritt keine weiteren Affen zu sehen bekam, außer dem, den sie auf der Fahrt noch oben entdeckt hatten. Carstens Versuch genau diesen wiederzufinden klappte sogar und da dann glücklicherweise auch noch eine Haltebucht das Anhalten ermöglichte, grapschte sich Olga eine kleine Tüte mit Gebäck, stieg aus, ging vorsichtig in Richtung des Äffchens und versuchte ihn anzulocken ... mit der Tüte zu rascheln half nicht ... rufen leider auch nicht ... erst das Hinhalten eines Kekses lockte ihn von seinem Felsen herunter. Carsten rief ihr aus dem Auto noch zu, dass sie die Kamera gut festhalten solle und Olga tat wie ihr geheißen. Danach warnte Carsten, dass sie auch auf die abgelegte Tüte aufpassen sollte, doch hier war der Affe schneller. Er nahm nicht nur blitzschnell das hingehaltene Gebäck aus ihrer Hand, sondern erwischte gleichzeitig noch die Tüte und grinste über beide Ohren. Während Olga zeitgleich zur Fütterung fotografieren wollte, fiel sie eigentlich auf den ältesten und bekanntesten Gibraltar-Trick hinein, aber wenigstens hatte das Tier ein Einsehen mit ihr und leerte die kleine Tüte brav in ihrem Blickfeld, sodass sie in Ruhe ein paar Fotos schießen konnte. Zurück im Auto hatten dann beide herzlich etwas zu lachen und fortan gibt es eine weitere unvergessliche Hochzeitstagsgeschichte.

Die Rückfahrt durch Gibraltar, die Überquerung der Grenze und der Weg nach Torremolinos haben beide irgendwie nicht mehr so richtig im Gedächtnis, denn das Affenerlebnis und das bis hierhin Gesehene dominierten in den Gesprächen und Gedanken zu sehr. Zudem stand das nächste Highlight des Ehrentages an: das traditionelle Candle-Light-Dinner.

Beide machten sich nur eben kurz im Hotel frisch und sind dann zu Candidos Restaurantempfehlung „Frutos“ gefahren. Aber wo die Deutschen ein Abendessen gerne vor 20 Uhr beginnen, haben die Spanier es gerne etwas später – so auch in diesem Restaurant. Es öffnete an diesem Sonntagabend erst um 20 Uhr und man wurde zu dem Zeitpunkt nur an die Bar gelassen. Die Speisetische konnte man erst um 20:30 Uhr besetzen bzw. auch erst bestellen ... da gehen die Deutschen schon fast wieder mit gefüllten Bäuchen nach Hause! Egal, die Zeit bis zum Einlass wurde mit einem kleinen Spaziergang durch das angrenzende Wohnviertel und einem Plausch über die gemeinsame Zukunft vertrieben.

Als Olga und Carsten endlich (als erste Besucher) hereingelassen wurden, bestellten sie an der Bar Getränke und bekamen dazu Tapas mit Kabeljau und Paprika gereicht. Olga orderte ihr persönliches, vor zwei Tagen durch Candido kennengelernte Lieblingsgetränk (welches sie heute noch öfters in Deutschland zubereitet), denn die Mischung Rotwein mit Schweppes Bitter Lemon und Zitrone, hier heißt es „Vino Tinto di Verano“, hat es ihr wahrhaftig angetan. Punkt 20:30 Uhr wurden sie in den Speisesaal geführt und bekamen eine Karte in Spanisch in die Hand gedrückt. Hier kam den beiden mal wieder Olgas Affinität für Sprachen zu Gute, denn durch ihr Portugiesisch konnten sie die Bestellung mit dem einzigen etwas Englisch sprechenden Kellner so ergänzen, dass am Ende auch wirklich für jeden etwas Leckeres auf den Tisch kam: Artischocken mit Muscheln und Shrimps (Alcachofas con Almejas) als Vorspeise, Kabeljaufilet (Bacalao „Club Ranero“) als Hauptspeise und Mürbegebäck mit Eissorbet und Schokoladensauce (Breton Cremoso Chocolate) als Dessert für Olga und Fischsuppe (Sopa de Pescado), Spanferkel (Cochinillo) und Vanillepudding mit Caramellüberzug (Tocino de Cielo) für Carsten. Nur eine Kerze war leider nicht zu bekommen!!! Dafür hat der Geschmack das Candle-Light-Dinner zu einem unvergesslichen Abschluss des 4. Hochzeitstages werden lassen.

Aber nicht nur die OLCAs hatten ihre „Probleme“ mit dem Personal, denn zusammen mit den beiden saßen noch drei weitere Gesellschaften mit mehr als 6 Leuten im Raum: zwei davon setzten sich nur aus Franzosen zusammen und die dritte war gemischt aus Amerikanern und Franzosen. Ein wirklich hartes Brot für die fast ausschließlich nicht-englisch sprechenden Bediensteten und dem einen Vermittler – im Gegensatz zu unserer war

deren Karte in Spanisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Olgas Begrüßung auf Spanisch muss einfach zu gut gewesen sein ...

Allerdings durfte dieser Kellner nicht nur alle Bestellungen entgegennehmen und sie seinem Boss in Spanisch auf den Block diktieren, sondern musste auch noch die vielen Sonderwünsche der Gäste koordinieren und bei der Wahl der Speisen umfangreich beraten. In den Augen der OLCAs hutzelten an dem Abend und für 4 besetzte Tische viel zu viele Bedienstete im Raum rum, denn nur einer schrieb überall die Bestellungen auf, „der“ andere half bei der sprachlichen Barriere und der Rest der Mannschaft (so gefühlte 10) rannte hin und her um nachzuschenken oder stand bereit, um auf bestimmte Situationen zu reagieren. So fiel z.B. mal eine Serviette hin und gleich 2 Leute machten sich auf den Weg eine neue zu holen. Alles in allem ein bisschen zu viel Whooling für ein gemütliches Beisammensein.

Das Fazit der OLCAs fiel allerdings trotzdem sehr gut aus, denn das Essen hat wirklich umwerfend geschmeckt und auch der Preis von fast 95 Euro ging für diesen Rahmen voll in Ordnung ... sehr zu empfehlen, das „Restaurante Frutos“, Avda. La Riviera 80, in Torremolinos ☺)

Auf dem Weg zurück ins Hotel hielten Olga und Carsten noch einmal kurz für einen kleinen, romantischen Verdauungs- und Hochzeitstagsspaziergang am Strand von Torremolinos an, hielten es aber aufgrund des Nieselregens und starken Windes leider nur 20 Minuten aus. Im Zimmer bereiteten sie noch bis Mitternacht die Infos zu dem für morgen geplanten Treffen mit Eva in Cordoba auf und schliefen, wie es sich schließlich für glückliche Eheleute gehört, Arm in Arm und engumschlungen zufrieden ein – bis auf das konträre Wetterchen für eine „Costa del Sol“ war alles bislang eigentlich äußerst perfekt verlaufen.

6. Tag, Montag, den 15.02.2010 – Treffen in Cordoba

Warum waren beide so sehr an diesem Treffen interessiert? Ganz einfach, es handelt sich bei Eva mal nicht um eine CouchSurferin (aber auch mit denen ist jedes Treffen ein Erlebnis), sondern um eine seit 2001 währende Internetbekanntschaft und um ein Mitglied der OLCA-Weltfamilie. Eigentlich lebt sie mit ihrem Mann und Kind in Portugal (wäre also für diesen Trip demnach unerreichbar), aber der glückliche Zufall wollte es, dass sie genau zu der Zeit samt Familie den Karneval in Cordoba besuchte und aufgrund der Mezquita, der schönen Altstadt und des Judenviertels die nur 170 km entfernte Stadt eh auf dem Reiseplan von Olga und Carsten stand. Also waren beide umso mehr erfreut, dass man im Rahmen dieses Urlaubs auch noch gleichzeitig zum ersten Mal Vis-a-Vis einer ehemaligen IDA- und jetzigen OLCA-Listen-Anhängerin begegnen konnte.

Der Wecker klingelte dafür schon um ferienuntypische 5:30 Uhr und nach dem Frühstück und Einsammeln des Informationsmaterials, der Straßenkarten, Mitbringseln und elektronischen Gadgets wurde das Auto um 8:10 Uhr bei strömendem Regen auf die Autobahn nach Malaga navigiert – natürlich direkt in den Berufs- und zählfließenden Verkehr. Das alles besserte sich erst nach der kompletten Durchquerung von Malaga (in Zeit ausgedrückt fast eine ganze Stunde) und die dann folgende Reststrecke flogen die beiden nur so dahin ... leider etwas zu schnell, wie ein 100-Euro-Strafmandat der spanischen Verkehrsüberwachung ein paar Wochen später per Brief und Foto verkündete. Statt der erlaubten 100 km/h sind sie mit 122 km/h erwisch worden und mussten Dank sofortiger elektronischer Bezahlung per Kreditkarte am Ende nur noch 70 Euro berappen. Dafür schafften sie es aber an dem Tag innerhalb des geplanten Zeitraumes zwischen 10 und 11 Uhr in Cordoba anzukommen.

Wo der Geschwindigkeitsblitzer von hinten noch bis zur schriftlichen Information unentdeckt blieb, stieg der Adrenalinspiegel bei Carsten auf der Autobahn einmal explosionsartig, als ihm plötzlich ein grauer Jagdhund hechelnd auf der Überholspur entgegenkam. Beide wünschen sich inständig, dass das arme Hündi – ein wirklich schönes Tier – diesen Ausflug unbeschadet überstanden hat. Anhalten und umdrehen oder jemanden anrufen konnte man ja nicht so ohne weiteres, dabei hätten sie so gerne geholfen. Gehen wir alle mal von dem Positiven aus ...

Zurück zur Ankunft am Ziel. Durch die gute Beschilderung war das Zentrum bzw. die Umgebung der Mezquita schnell erreicht, denn hier hatten sich Eva und die Familie in einem Hotel einquartiert. Die Suche nach einem Parkplatz innerhalb der Altstadt zog sich aber hin, da absolut nichts frei war. Auf einem ausgeschilderten Pferdekutschenparkplatz gab es endlich eine freie Stelle zwischen den vielen Autos. Es war keine Kutsche weit und breit zu sehen und aufgrund des Regenwetters dürfte sich an diesem Tag wohl auch nichts daran ändern. Doch im Ausland sind Olga und Carsten immer vorsichtig und so fragten sie in einer naheliegenden Touristeninfo nach. Da man sich eine Parkkralle, ein saftiges Ticket oder gar ein Abschleppen ersparen wollte, hörten sie lieber auf die freundlichen Damen der Rezeption und beschlossen den KIA nach einem kurzen Treffen mit Eva im Hotel lieber auf einen nicht weit entfernten Bezahlparkplatz umzusetzen.

Das Hotel war schnell erreicht und Olga überlegte sich schon eine Frage in Portugiesisch für die Rezeption, als wie durch Zufall die drei Gesuchten aus dem Frühstücksrestaurant herauskamen. Die OLCAs wussten nicht genau wie Eva aussah, aber da sie ja selbst bekanntlich nicht mit Fotos im Internet geizen, wurden sie von ihr sofort erkannt. Weiß der Geier was der Herr an der Rezeption über diese Situation gedacht hat, denn der erste Blickkontakt wurde schon mit ihm hergestellt und ein paar gestammelte Worte von Olga ausgesprochen. Nach dem ersten Hallo und Vorstellen aller Personen gingen Eva und Familie noch kurz auf das Zimmer, um sich umzuziehen und Olga und Carsten nutzten die Zeit das Auto wie geplant umzusetzen. Besonders in Erinnerung ist geblieben, dass das Parken laut Kassenautomat pro Minute 2,65 Cent kosten sollte ... für deutsche Verhältnisse eine erneut völlig ungewohnte Selbstverständlichkeit für Spanier.

Nach der Rückkehr zum Hotel über Umwege und durch viele kleine, verwinkelte Gässchen (beide befürchteten das Auto am Abend nicht auf Antrieb wiederzufinden) ging man mit Eva, Jorge und Rafael in die „Antigua Mezquita“, der „Cathedral de Cordoba“. Das Bauwerk ist einfach nur überwältigend und Wow ...

Theophile Gautier schreibt in seinem Buch „Reise in Andalusien“:

„Der Eindruck beim Betreten dieses ehrwürdigen Heiligtums des Islam ist unbeschreiblich. Es kommt einem vor, als wandle man nicht in einem Gebäude, sondern in einem überdachten Wald. Wohin man sich auch wendet, verliert sich der Blick in Säulentalleen, die sich überschneiden und ins Unabsehbare verlaufen. Man fühlt sich wie von einer marmornen Vegetation umfassen, die über Nacht aus dem Boden geschossen ist.“

Die Mezquita, ursprünglich eine große Moschee, wurde zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert erbaut und galt mit ihrem „Wald“ aus 800 Säulen sehr lange als das weitläufigste Heiligtum und bedeutende Pilgerstätte der islamischen Welt mit insgesamt 22.400 Quadratmetern. Sie beherbergte damals sogar u.a. eine Originalabschrift des Korans und einen Fußknochen Mohammeds. Als die Mauren allerdings 1492 vertrieben wurden, sollte diese Gottesstätte christliche Züge annehmen. Zum Glück für den heutigen Tourismus wurde das Gebäude nicht zerstört, sondern man baute ab 1526 im Zentrum mit Verlust von nur 12 Schiffen eine weit über die ursprüngliche Höhe hinausreichende Kathedrale ein. Diese Mischung aus Kirche und Moschee macht heute den einzigartigen Reiz dieses Bauwerks aus. Es heißt, dass Kaiser Karl V. es sogar bereut haben soll, diesen Umbau genehmigt zu haben und damit die ursprüngliche Harmonie zerstört zu haben. Er wird zitiert mit den Worten: *„Hier wurde etwas errichtet, was überall hätte errichtet werden können, und etwas zerstört, das einmalig war.“*

Eine Stunde und 159 Foto später starteten die Fünf einen Rundgang durch die Altstadt und da die Besuchten schon ein paar Male herumgelaufen sind, ließen sich Olga und Carsten gerne führen. Der Stadtteil „La Juderia“, das alte Judenviertel, wurde von Olga explizit gewünscht, da sie sich ja bekanntlich gerne mit der jüdischen Kultur, mit der Sprache und mit allem was dazugehört beschäftigte. Leider war die Synagoge montags geschlossen, aber ein besonders schöner Innenhof inklusive Kunsthandwerkstätten und der Besuch des Judenhauses „Casa de Sefarad“ entschädigten ein wenig dafür.

Als Sefarden (Sefarad ist das hebräische Wort für Spanien) werden ursprünglich die zwischen dem 1. bis Ende des 15. Jahrhunderts auf der Iberischen Halbinsel lebenden Juden bezeichnet, die mittels Inquisition von den katholischen Königen immer wieder vertrieben worden sind. Im heutigen Sprachgebrauch werden nicht nur die Nachkommen dieser als Sefarden bezeichnet, sondern auch alle Juden, die nicht aus einer mittel- und osteuropäischen Tradition stammen, wie z.B. die orientalischen und die im Mittelmeerraum ansässigen Kinder Israels.

In der Ausstellung wird in fünf Räumlichkeiten diese Geschichte aufgearbeitet und dem Besucher anhand von Objekten nahe gebracht. Olga konnte dort endlich auch mal vor Publikum mit ihrem Hebräisch glänzen und die überaus nette Dame am Einlass beantwortete den OLCAs die Frage, warum in einem jüdischen Umfeld die „Hand der Fatima“ auftaucht. Bisher waren sie immer der Ansicht gewesen, dass es einen rein islamischen Hintergrund hat – siehe auch den [7. Tag im Türkei-Bericht](#). Die fünf Finger symbolisieren im jüdischen Glauben die fünf Bücher der Tora und im islamischen diverse „Quintette“, wie z.B. die Säulen des Islams oder die durch Gott besonders geschützten Personen Mohammed, seiner Tochter Fatima, dem Schweigersohn Ali und deren Nachkommen Hassan und Hussein. Mit diesem Besuch war Olgas Enttäuschung über die geschlossene Synagoge schnell vergessen.

Die nächste Station befindet sich in unmittelbarer Nähe der Mezquita: die bekannte Puente Romano (Römische Brücke) über den Fluss Guadalquivir, der nach den Regenfällen der letzten Tage nicht nur Hochwasser führte, sondern auch noch eine besonders braune Brühe in Richtung Atlantik bzw. in den Golf von Cadiz schwemmte. Die Brücke selbst ist den OLCAs ein wenig zu sehr modernisiert, erwartet man als Dresdner bei dem altertümlichen Namen doch eher ein ursprünglicheres Aussehen wie es z.B. die Augustusbrücke hat. Ein kleiner Gang zur anderen Uferseite lohnte sich aber trotzdem, da von hier die Größe der Mezquita noch viel deutlicher zu sehen ist, als wenn man direkt davor steht.

Da der Hunger sich zunehmend meldete, kehrte man in das kleine und überaus gemütliche Restaurant „Casa Pepe“ ein und nahm traditionell zuerst ein kleines Getränk an der Bar ein, um danach im Speiseraum richtig zuschlagen zu können. Die Portugiesen freuten sich, als sie hörten, dass Olga und Carsten gerne so viel wie möglich probieren wollen und Jorge bestellte mit seinem Wissen und Spanischkenntnissen mehrere Spezialitäten der Gegend. Zu Dritt war ihnen dies nicht immer möglich, aber nun wurde ihnen zu fünft am Tisch ein Teller nach dem anderen gebracht und jeder bediente sich von diesem kleinen Buffet: Serrano-Schinken, Kartoffelstücke mit würziger Soße, dicke Bohnen mit Speck, Bullenschwanz mit Kartoffeln („Rabo de toro“), gebratenes Rind- oder Schweinefleisch und diverse Dessertstückchen aus Kuchen und Eis. Der kulinarische Genuss wurde durch ein allgemeines Quatschen und Kennenlernen sehr in die Länge gezogen und gegen 17 Uhr – sie waren bereits alleine im Raum – wurden die Verbliebenen sehr freundlich, aber dennoch bestimmend zum Gehen gebeten. Man wollte wie gewohnt schließen ... Spanien eben.

Auf dem folgenden Rundgang durch andere Teile von Cordoba zeigten Eva und Familie u.a. noch die „Plaza de la Corredera“, auf der am Vortag die große Faschingsparty stattgefunden hat. In Läden interessierten sich Olga und Carsten für ein spanisches Lesenlernbuch für Kleinkinder, da sie im Herbst 2010 an der VHS mit dem Lernen dieser Sprache beginnen wollen – in Deutschland würde man ein so gutes Hilfsmittel, wie das ausgesuchte „Mi Primer Diccionario Larousse“, bestimmt nicht finden. Im angesagten Szeneladen „[Kukuxumusu](#)“ fanden sie zwar sehr witzige T-Shirts, die sie gerne für die Kinder mit nach Hause genommen hätten, aber leider stimmten Preis oder Größe oder beides zusammen nicht.

Da alle dem Wetter bzw. dem Regen entfliehen wollten, suchten sie im Cafe „Sojo Cafe Ribera“ (im 3. Stock und mit herrlichem Blick über den Guadalquivir) Schutz und konnten nun ungestört und ohne Gefahr in den nächsten Minuten wieder vor die Tür gesetzt zu werden weiter quatschen und sich austauschen. Dabei wurde sich nicht nur über die ungewöhnlichen WC-Schildchen und die Übersetzungen der Spezialitätenkarte (u.a. auch in Russisch) amüsiert, sondern auch das Temperament der portugiesischen Männerwelt in Bildern für die Nachwelt bzw. diesen Bericht festgehalten. Keine Angst, es sind keine dauerhaften Schäden bei Rafael zurückgeblieben.

Gemäß einer deutschen Werbung für Flatrate-Telefonie haben sich die Fünf bei heißen und kalten Getränken leergequatscht und sind danach noch für ein Gruppenfoto in die wesentlich besser beleuchtete Lobby des Hotels gegangen. Anfangs konnte man sich auch hier nicht so recht voneinander lösen, aber als Rafael erste Ermüdungserscheinungen zeigte, wurde es Zeit für den Aufbruch und die Rückfahrt der beiden OLCAs gen Süden. Allerdings musste zunächst erst noch das Auto wiedergefunden werden, was Dank Carstens Orientierungssinn nicht in der anfänglichen Vermutung ausfuerte. Schnell hatte man den Parkplatzautomat gefüttert (11,90 Euro für 9 Std. 37 min. sind eigentlich noch recht human für eine Touristenhochburg und in Altstadtnähe), das Auto mit ausreichend Brennstoff gefüllt und sogar ohne Umwege schnell die Autobahn nach Malaga gefunden. Konnte nun noch etwas Schlimmes passieren? Ja, denn kurz hinter Cordoba setzte heftiger Regen ein, der die beiden bis zum Ziel begleiten sollte. Trotzdem war ein gutes Durchkommen möglich und nur in Malaga gab es mal kurz eine Schrecksekunde, als Carsten das Auto durch ein überflutetes Stück der Fahrbahn manövrierte. Er schaltete zurück in den zweiten Gang und gab Vollgas, um so durch die mindestens 30 cm tief vollgelaufene Senke mit einer Länge von 5 m zu fahren, dass das Wasser keine Chance hatte in den Auspuff laufen zu können.

Der Tag war einfach perfekt und so erreichten die OLCAs gänzlich ohne Probleme das Hotel, guckten sich vor dem Schlafengehen noch die heute geschossenen 315 Fotos an und schrieben das Erlebte in Notizen auf. Wie viel Glück sie bei dem Regen hatten, zeigte sich erst am nächsten Morgen in den Nachrichten, als diese berichteten, dass ganze Stadtteile von Malaga im Laufe der Nacht überflutet worden seien und etliche Straßen, darunter auch Autobahnen, unpassierbar wurden.

7. Tag, Dienstag, den 16.02.2010 – Strandspaziergang und Chillen

Auch ohne Kinder kann man mal einen Tag zum Chillen einlegen und das im Vorfeld geplante Programm gegen Nichtstun austauschen. Deshalb fiel heute die Fahrt nach Marbella der Streichung zum Opfer. Nach dem Ausschlafen und Frühstückten folgte ein weiterer, schwerer Regenguß, dem dann aber schnell verschwenderischer Sonnenschein folgte. Aus diesem Grund entschlossen sich Olga und Carsten gegen Mittag zu einem Strandspaziergang und Ablaufen der Geschäfte auf der Promenade. Die dabei herunterkommenden Schauer gaben eine gute Gelegenheit ab, die Auslagen der Nippesverkäufer auch von innen genauer zu studieren. Dabei fielen für die Kinder und Olga so einige Mitbringsel in Form von Ohrringen und anderem Schmuck ab. Aber selbst diese Regengüsse hinderten die OLCAs nicht daran, hier und da viel Sonne zu tanken, denn der Himmel war zeitweise sogar so strahlendblau wie in den Reiseprospekten.

Und so liefen beide am Strand von Torremolinos ins benachbarte Benalmadena, dort am Kai entlang (man, gab es hier viele Katzen!), durch den Yachthafen, durch ein Ferien- und Touristenviertel und danach auf der Straße wieder zurück zum Startpunkt, ihrem Hotel. Die dabei gesehenen Eigenheiten und Entdeckungen haben sie in Fotos festgehalten und sollen an dieser Stelle nur kurz genannt werden: sie sahen letzte Überbleibsel des Karnevals, eine etwas eigenwillige Diebstahlsicherung, beobachtende Steine, einen etwas provozierenden Yachtnamen, ein Beispiel für die überall vorkommenden Klingelbretter, sehr improvisierte Autoreparaturen und -pflegen, Versorgungsmöglichkeit für Rollstuhlfahrer und quietschpinke „Hello Kitty“-Auslagen.

Pünktlich zum Abendessen kehrten beide zurück ins Hotel und Olga testete auf dem Zimmer die an der Straße abgepflückten Orangen. Jeder hatte ihr immer geantwortet, dass sie nicht genießbar wären, aber sie wollte es sich selbst beweisen, um nicht ggf. auf den Trick reinzufallen, dass man das den Touristen das nur erzählt, damit sie nicht alle Nasen lang an den Zweigen rupfen. Ihr Fazit: sie sind zwar etwas bitterer als ihre gekauften Artgenossen, aber ansonsten eigentlich essbar – Mythos teilweise zerstört ;o)

Der Abend wurde dann vornehmlich mit bislang unbekanntem Serien (in der Casa OLCA läuft selten der Fernseher) auf RTL verbracht: „CSI Miami“ (war ganz OK), „Dr. House“ (ein absolutes No-Go!), „Monk“ (na ja, ging so) und „Law and Order“ (das Gucken bis zum Ende hat man sich erspart) ... aber was erwartet man Geistreiches von einem Sender, wenn die Rätselfrage des Serienabends „Was macht man zur Gewichtsabnahme: Diät oder Pubertät?“ lautet ...

8. Tag, Mittwoch, den 17.02.2010 – Die letzte Stadtbesichtigung vor dem Abflug

Da heute das Hotelzimmer vor 10 Uhr verlassen werden musste und die Koffer noch ungefüllt im Zimmer verteilt waren, klingelte der Wecker schon um 6 Uhr. Bei den OLCAs sind viele Tätigkeiten genau aufgeteilt und Kofferpacken fällt dabei eindeutig in den Bereich von Carsten. Deshalb konnte Olga gelassen zusehen, wie er im Schweiß seines Angesichts stapelte, schob und quetschte. Sie duschte kurz vor dem Ende der Pack- und Fluchorgie – der Decathlon-Einkauf machte sich mehr als gedacht bemerkbar. Aber trotz aller Widrigkeiten war dann doch alles äußerst pünktlich erledigt, denn um 10 Uhr wurde rechtzeitig ausgecheckt und die Koffer konnten sie in einem Raum des Hotels bis zum Flug am Nachmittag zwischenlagern. Auf ging's zum letzten Frühstück ...

Mit etwas Wehmut starteten die beiden zu ihrer letzten Ausflugsfahrt mit dem Auto nach Malaga und stellten dort nach erfolgloser, halbstündiger Suche für einen Platz auf der Straße das Auto in dem unterirdischen Parkhaus eines riesengroßen Kaufhauses (auch hier wieder ein krummer Betrag von 0,0383 Euro pro Minute) ab. Von dort aus machten sie sich, immer den Blick auf den mitgebrachten ADAC-Reiseführer, auf die Suche nach den im Vorfeld angepeilten Sehenswürdigkeiten der Stadt: die Kathedrale, das Geburtshaus von Pablo Picasso, die Parkanlage des Paseo del Parque und die Hafenanlage mit Luxusliner, Katamaranfahre sowie dem Dreimaster „Santisima Trinidad“. Leider hatten sie immer wieder die knappe Zeit im Nacken (Fahrt zum Hotel für die Koffer, dann zum Flughafen, Mietwagenrückgabe und Check-In bis 16 Uhr) und konnten deshalb nur sehr oberflächlich durch die Stadt stiefeln und mussten am Ende nicht nur auf ein Reingehen (u.a. Kathedrale und Segelschiff), sondern zudem noch auf das Vorbeigehen bei der Burg Alcazaba und der Festungsanlage Gibralfaro verzichten.

Die Kathedrale von Malaga hat erstaunlicherweise nur den Namen „Cathedral“ und wird vielleicht auch deshalb im Volksmund „La Manchita“, „Die Fehlende“, genannt. Dieses Gotteshaus ist ein Beispiel dafür, was nach der Vertreibung der Mauren größtenteils mit ihren Moscheen passiert ist. Kaiser Karl V. ließ sie abreißen und auf dessen Grundriss Kirchen bauen, quasi als Zeichen für den Sieg des Christentums über den Islam. Den etwas verächtlichen Namen erhielt dieses Renaissancebauwerk unter anderem auch, weil der gesamte Westteil erst nach ca. 250 Jahren fertiggestellt und nachträglich auf den Bau eines zweiten Turmes verzichtet wurde. Trotzdem hielten sich die Baumeister bis zur „Vollendung“ im Jahr 1783 an die ursprünglichen Pläne aus dem 16. Jahrhundert.

Auf der „Plaza de la Merced“ erreichten die OLCAs eines von drei Zielen, die Olga sich bei dem Besuch der Stadt wünschte: das Geburtshaus von Picasso und seine Bronzestatue. Die anderen beiden waren die Kathedrale und das noch zu findende Segelschiff, welches sie erstmalig auf der Durchfahrt von Granada nach Torremolinos gesehen hat. Carsten konnte sich zum Glück an der Touristeninformation auf dem Platz erkundigen und sogar eine der mittlerweile von ihnen sehr geschätzten Abreißstadtpläne bekommen. Dafür sprach er drei, vier Sätze in Englisch mit der äußerst bemühten und freundlichen Dame und als er sich verabschieden wollte, trat eine andere Person an ihn heran und fragte, ob er an einem Bewertungsfragebogen für diesen Infopoint teilnehmen würde. Da er a) alle angefragten Antworten erhalten hat und b) als Zusatz noch ungefragt die Straßenkarte bekam, war er natürlich voll des Lobes. Olga genoss indes die Zeit der Befragung für ein Ausruhen auf der Sitzbank, direkt neben dem großen Pablo.

Von dort aus liefen sie dann an den Außenmauern der maurischen Festungsanlage Alcazaba (einst wohl ähnlich prunkvoll wie die Alhambra, doch hier konnten die aufwendigen Ausschmückungen den Zahn der Zeit und die geschichtlichen Veränderungen nicht unbeschadet überstehen) vorbei und durch einen sehr schön angelegten Park (allerdings direkt an einer Hauptverkehrsstraße) bis zum Kai, wo die Infodame den Liegeplatz des Dreimasterters markierte. Allerdings ließ die fortgeschrittene Zeit sehr zu Olgas Enttäuschung nur noch eine Außenbetrachtung zu, denn in den verwinkelten Straßen und Gässchen von Malaga musste ja zunächst erst noch das Auto wiedergefunden werden.

Die Rückfahrt zum Hotel und das Einladen der Koffer gestalteten sich allerdings so zügig, dass bis zur Fahrt zum Flughafen noch ein 30-minütiger Stopp am Strand von Torremolinos als Abschied möglich war. Auch das Wetter wollte nun kein Spielverderber sein und bescherte den beiden beste Voraussetzungen. So konnte Olga noch einmal mit den Füßen ins kühle Nass hüpfen und beide die letzten Vorräte, bestehend aus Würstchen, Weißbrot und Getränken, unter den Augen der vorbeischippernden Zöllner bei Meeresrauschen und warmen Sonnenstrahlen verdrücken.

Nun wurde es aber endgültig Zeit den Urlaubsort zu verlassen und zum Flughafen aufzubrechen. Am Terminal suchten sie zunächst den Ort der Mietwagenrückgabe und verpassten dabei ein kleines, unbedeutendes, aber dafür sehr wichtiges Schild, was die Sache etwas länger als geplant ausdehnte. Dafür gestaltete sich dann die Abgabe umso schneller: „Did you have any problems?“ ... „No.“ ... „Thank you.“ ... das war's!

Auch beim Einchecken blieben weitere Überraschungen aus, denn die lange Schlange am Tresen der Airline konnte man geschickt umgehen, wenn man wie die OLCAs seine Tickets am Automaten ziehen und dann den Bypass nutzen konnte. Allerdings war der Sicherheitscheck wie beim Hinflug nerviger als sonst, aber diesmal auf eine etwas andere Art. Man war gezwungen die Schuhe auszuziehen und seinen Gürtel abzunehmen, doch am Ende des Fließbandes blieb einem nur sehr wenig Platz zum Ordnen und Anziehen der Sachen und gleichzeitig musste man aufpassen, dass nichts verwechselt oder entwendet werden konnte. Aufgrund dieses Stresses und der Hitze im Terminal schwitzte Carsten mal wieder wie ein Bulle!

Entspannung dann beim Warten am Gate, auch wenn Carsten etwas niedergeschlagen war, da sich so langsam die Vorboten einer kleinen Erkältung zeigten. Während er sich gemütlich in der Sitzgruppe niederließ, streifte Olga im Terminal umher und entdeckte dabei sogar in einem Geschäft das Originalbild der beiden „Dickfüßer“ von Picasso. Also wussten sie auch schon jetzt ohne Internet, was die Vorlage für die Skulptur am Strand war. Back to the Roots! ;o)

Der Rest des Rückflugs inklusive der Zwischenlandung auf Mallorca gestaltete sich als völlig unproblematisch und so blieben am Ende nur noch die Gedanken, ob es a) in Dresden noch schneit und b) wie man vom Flughafen nach Hause kommen sollte, wenn der Flieger vor Mitternacht in Dresden landet. Nach 0:00 Uhr wäre die Entscheidung einfacher, denn dann würde keine S-Bahn mehr fahren und man müsste zwangsläufig ein Taxi für 25 Euro nehmen. Bei einer rechtzeitigen Landung aber musste die Wahl zwischen Geldsparen oder Bequemlichkeit fallen ... Olga und Carsten entschieden sich für Letzteres und kehrten gegen 23 Uhr glücklich, erholt und voller Erinnerungen in die Casa OLCA zurück. Nun mussten sie nur noch schnell alles auspacken und dann ins Bett gehen, da am nächsten Morgen der Wecker zwar früh klingelt und zur Arbeit ruft – Freizeit wäre ihnen deutlich lieber gewesen!

Olga und Carsten hoffen, dass Euch das Lesen genauso viel Spaß gemacht hat, wie den Beiden das Schreiben, denn damit halten sie nicht nur ihre Freunde und Bekannten überall auf der Welt auf dem Laufenden, sondern können gleichzeitig selbst noch einmal die schönen Tage der Reise Revue passieren lassen.

Dresden, Mai 2010